Von den höchsten Interessen des teutschen Reiches

IV. Heft.

Heilbronn 1806.

Beyträge

zum

neuen teutschen Staatsrechte.

II. Heft.

Einen Kaiser haben die Teutschen einen Reichstag, ihre Kreisverfassungen, Reichsgerichte, der Vereinpunkte dem Gesetze nach viele; wenn aber das Allgemeine nicht gefühlt wird, was wird selbst eine so große Nation?

Johannes Müller.

Heilbronn, 1806.

Eine unerwartete Begebenheit hat auf die Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht. Nachdem das Rheinufer als die natürliche Gränze, welche Frankreich und Teutschland trennt, festgesetzt, die Unabhängigkeit und die Freiheit des Reiches an die Achtung und Beibehaltung jener Gränze geknüpft war, wird gleichzeitig mit einigen Schritten Preußens ein französischer Prinz Herzog über teutsche Lande auf dem rechten Ufer des Rheins. Das Schicksal von

Cleve und Berg *) wird durch folgende Proklamation entschieden:

*) Diese Herzogthümer waren im Jahre 1609. durch den Tod Johann Wilhelm, des letzten Herzogs von Jülich, erledigt worden. Er hinterließ in seinen Staaten eine reiche Erbschaft: denn auch die Herzogthümer Jülich, die Grafschaften Mark und Ravensberg und die Herrschaft Ravenstein gehörten dazu. Die vornehmsten Prätendenten waren Sachsen, Pfalz-Neuburg und Brandenburg. Das erste berief sich auf eine förmliche Anwartschaft, die beiden letztern Häuser machten die Rechte der zwey ältern Schwestern des letzten Herzogs gültig. Karl V. hatte die herzoglichen Staaten nämlich für ein Weiberlehen erklärt.

Brandenburg und Pfalz-Neuburg fanden für gut, mit Gewalt zuzugreifen, die sämmtlichen Jülichischen Staaten in Besitz zu nehmen und sich durch die Dortmunder Convention von 1609. über den Besitz zu vergleichen. Der Kaiser wollte hierauf die bestrittene Succession mit Sequester

Napoleon par la grace de Dieu et les constitutions Empereur des Français, Roi d' Italie, à tous ceux qui les présentes verront, Salut!

Leurs Majestés les rois de Prusse et de Bavière Nous ayant

Napoleon von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen Kaiser der Franzosen und König von Italien, Gruß allen denjenigen, welche Gegenwärtiges zu sehen bekommen.

Da Ihre Majestäten, die Könige von Preussen und Bayern Uns die

---

belegen. Auch ward Jülich durch den Erzherzog Leopold genommen. Heinrich IV. und die Holländer unterstützten aber die Sache der angegriffenen Häuser, an deren Angelegenheit auch die teutsche Union Antheil nahm. So ward Jülich unter den Befehlen des Prinzen Moriz von Oranien den Oesterreichern, mit welchen sich die Spanien alliirt hatten, wieder abgenommen. Sachsen hatte sich bey diesem Vorgang an den Kaiser angeschmiegt, ärntete aber keine weitern Früchte seiner zweydeutigen Politik, als

respectivement cédés les Duchés de Clèves et de Berg en toute	respektiven Herzogthümer Cleve und Berg in ihrer ganzen Souverä-

---

daß das Directorium des corporis evangelicorum auf einige Zeit an Pfalz übergieng.

Durch den Lüneviller Frieden verlohr Preußen den größern Antheil des Herzogthums Cleve. Cleve ward zum Roer-Departement gehörig, der übrige Betrag ostseits des Rheins konnte zu 16 □ Meilen, 40000 Einwohnern, 7 Städten, 2 Flecken, 180 Dörfern, 500,000 fl. Einkünften angeschlagen werden. Das Land ist eben und zum Theil niedrig und mosig. Es hat Getraide, Flachs, Viehzucht, das Manufakturwesen war in dem verlohrnen Theile besser. Auch ist zu bemerken, daß Cleve und Mark mehrere gemeinschaftliche Collegien, beide auch mit Ravensburg gemeinsame Landstände und Landtage hatten. Duisburg hat eine Universität, welche in der theologischen Facultät 3, in der juristischen 2, der medizinischen 2 und der philosophischen Facultät 3 Professoren hat.

souveraineté avec les droits, titres et prérogatives généralement quelconques attachés á la possession de chacun de ces Duchés, tels qu'ils les possédoient eux-mêmes, pour en disposor en faveur d'un Prince de notre choix, Nous avons transféré comme en effet Nous transférons les dits Duchés, droits, ti-

nität mit allen Gerechtsamen, Titeln und Prärogativen, welche nur immer dem Besitze dieser beiden Herzogthümer ankleben, so wie dieselben von ihnen besessen worden, abgetreten haben, um darüber zu Gunsten eines Prinzen nach Unserer Wahl zu disponiren: so haben Wir gedachte Herzogthümer, Gerechtsame, Titeln, Prärogati-

---

Das Herzogthum Berg wird zu 54 □ Meilen, 270,000 Einwohnern, 1000,000 Einkünften angeschlagen. Welchen Schwung die Industrie dort, insbesondere in Elberfeld, Solingen ꝛc. genommen habe, ist bekannt, und wer möchte seinen teutschen Mitbrüdern daher nicht wünschen, daß die neue Regierung nie vergeße, unter welchen Bedingungen diese Regsamkeit habe statt finden können.

tres et prérogatives en toute souveraineté, tels qu'ils Nous ont été cédés, au Prince Joachim Notre bien aimé beau-frere, pour être dans toute leur étendue et plénitude possédés par Lui en qualité de Duc de Clèves et de Berg et transmis héréditairement à ses descendants naturels et légitimes de mâle en mâle, par ordre de primogéniture, a l'exclusion perpetuelle des femmes et de leur descendance; venant à s'éteindre, ce que de Dieu ne veuille, la descendance masculine, naturelle et légitime du dit Prince Joachim Notre beau-frere, Nous entendons que les dits

ven mit der völligen Souveränität, so wie Uns dieselbe abgetreten worden, übertragen uud übertragen sie hiemit dem Prinzen Joachim, Unserm viel geliebten Schwager, damit er sie in der Eigenschaft als Herzog von Cleve und Berg in ihrem ganzen Umfange vollkommen besitze und auf seine natürlichen und männlichen legitimen Nachkommen, nach der Ordnung der Primogenitur, mit beständiger Ausschließung des weiblichen Geschlechts und deßen Nachkommen erblich übertrage. Würden aber, was Gott verhüthen wolle, keine männlichen, natürlichen und legitimen Nachkommen von dem Prinzen Joa-

Duchés de Clèves et de Berg, droits, titres et prérogatives passent à Notre descendance masculine, naturelle et légitime, et à defaut à celle de Notre frere le Prince Joseph, et à defaut de cette derniére, à celle de Notre frére, le Prince Louis, sans que, dans aucun cas, les dits Duchés de Clèves et de Berg, puissent être réunis à Notre couronne Impériale.

chim, Unserm Schwager, mehr vorhanden seyn, so sollen die besagten Herzogthümer Cleve und Berg mit allen Gerechtsamen, Titeln und Prärogativen auf Unsere männlichen, natürlichen und legitimen Descendenten und wenn deren keine mehr vorhanden sind, auf die Descendenten Unsers Bruders des Prinzen Joseph und in Ermanglung deren auf die Descendenten Unsers Bruders des Prinzen Louis kommen, ohne daß die gedachten Herzogthümer Cleve und Berg in einem Falle mit Unserer kaiserlichen Krone können vereinigt werden.

Ayant été principalement determiné à la choix, que Nous avons fait du Prince Joachim, Notre beau-frére, par la connaissance parfaite

Da Wir zu der Wahl, welche Wir in der Person des Prinzen

que Nous avons de ses qualités éminentes et la certitude des avantages, qui doivent en resulter pour les habitans des Duchés de Berg et de Clèves, Nous avons le ferme esperance, que continuant de meriter par leur fidelité et leur devouement, la réputation qu'ils se sont ácquise sous leurs anciens Princes, ils se montreront dignes de toute la bienveillance de leur nouveau Souverain et par là, de Notre bienvieillance et protection Impériale.

Donné en Notre Palais des Tuileries le quinzieme jour du

Joachim Unsers Schwagers getroffen haben, vorzüglich dadurch bestimmt worden, daß Wir seine ausgezeichneten Eigenschaften kannten und von den Vortheilen vergewißert waren, welche daher für die Einwohner der Herzogthümer Cleve und Berg entstehen müßen, so hegen Wir die feste Zuversicht, daß sie sich der Gnade ihres neuen Fürsten völlig würdig zeigen werden, indem sie fortfahren, durch ihre Treue und Ergebenheit den unter ihren alten Fürsten erworbenen Ruf und dadurch Unsere kaiserliche Gnade und Protection zu gewinnen.

Gegeben in Unsrem Pallaste der Tuilerien

mois de Mars de l'an mille huit cent six.

Napoleon.

Par l'Empereur, le Ministre d'Etat. Hugues B. Maret.

Vu

Par Nous Archichancelier de l'Empire

Cambacerès.

Le Ministre des relations extérieures

Ch. Mau. Talleyrand.

den 15. des Monats März 1806.

Napoleon.

Von wegen des Kaiser, der Minister, Staats-Sekretär, Hugues B. Maret.

Vt.

Erzkanzler des Reichs

Cambacerès.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten

C. Maur. Talleyrand.

Nous Joachim,
Prince et Grand-Admiral de France, Duc de Clèves et de Berg etc. etc.

Avons ordonné et ordonnons ce qui suit.

Art. 1.

L'acte imperial, par lequel Sa Majesté l'Empereur des Français et Roi d'Italie Nous a cédé et transporté la proprieté et souveraineté des Duchés de Cléves et de Berg, sera proclamé et affiché dans toute l'étendue de ces deux Duchés, le 23. present mois de mars.

Wir Joachim,
Prinz und Groß-Admiral von Frankreich, Herzog zu Cleve und Berg ꝛc. ꝛc.

Art. 1.

Die Kaiserliche Akte, wodurch Seine Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien Uns das Eigenthum und die Souveränität der Herzogthümer Cleve und Berg abgetreten und übertragen hat, soll im ganzen Umfange dieser beyden Herzogthümer den 23. laufenden Monats März verkündigt und angeheftet werden.

Art. 2.

Il n'est rien changé à l'administration, soit civile, soit judiciaire des Duchés de Clèves et de Berg. Tous les Magistrats et officiers civils, de justice et de police, qui y sont en activité, continueront l' exercice de leurs fonctions.

Art. 3.

A compter de la publication de l'acte Impérial susmentionné et du présent, la justice sera rendue, dans les deux Duchés, en Notre nom et tous les actes publics seront faits sous Notre autorité, comme le tout étoit fait ci-devant au nom et sous l'autorité des

Art. 2.

In der bürgerlichen und gerichtlichen Administration der Herzogthümer Cleve und Berg wird nichts geändert. Alle öffentlichen Gewalten, Justiz- und Polizeybeamten, welche in Activität sind, fahren in ihren Verrichtungen ununterbrochen fort.

Art. 3.

Nach der Verkündigung der oben erwähnten Kaiserlichen Acte und des Gegenwärtigen soll in beyden Herzogthümern in Unserm Namen Recht gesprochen und alle öffentlichen Acte sollen unter Unserer Autorität vollzogen werden; wie alles ehemals im Namen und unter der Autorität der Sou-

Souverains Nos predecesseurs.

Art. 4.

Le Sieur Baron de Hompesch, dans le Duché de Berg et le chef de l'administration dans le Duché de Cléves sont chargés de faire éxécuter les dispositions ci-dessus.

Donné en Notre Quartier général de Cologne le 21. Mars 1806.

(L.S.) Joachim.

veräne unserer Vorfahren geschehen ist.

Art. 4.

Im Herzogthume Berg ist der Freyherr von Hompesch und im Herzogthume Cleve der Chef der jetzigen Administration beauftragt, vorstehende Verordnung in Vollzug zu setzen.

Gegeben in unserm Hauptquartier zu Cölln den 31. März 1806.

(L.S.) Joachim.

Durch diese Verfügung also ist der Lüneviller Friede, soweit demselben durch den Preßburger Vertrag noch nicht derogirt war, aufgehoben. In dem 6. Artikel desselben hatte bekanntlich der teutsche Kaiser und König in seinem und des Reichs Namen darein gewilligt, daß die französische Republik mit völliger Landeshoheit und eigenthümlich jene Länder und Domainen besitze, die an dem linken Ufer des Rheins gelegen sind und die bisher einen Theil des Teutschen Reichs ausmachten; der Thalweg des Rheins sollte hinfort die Gränzscheidung zwischen der französischen Republik und dem teutschen Reiche von dem Puncte an, wo der Rhein das helvetische Gebieth verläßt, bis an den seyn, wo dieser Fluß in jenes der batavischen Republick einfließt. Dagegen ward ausdrücklich stipulirt: „In Folge dessen entsagt die Französische Republik förmlich allem

und jedem Besitze auf dem rechten Ufer des Rheins und williget ein, den rechtmäßigen Besitzern die Festungen Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Philippsburg, die Feste Cassel und andere Festungswerke gegenüber von Mainz an dem rechten Ufer, die Feste Kehl und Alt-Breisach unter der ausdrücklichen Bedingniß zurückzustellen, daß diese Plätze und Festungen in dem nämlichen Zustande verbleiben, in welchem sie sich bey ihrer Räumung befinden werden" —

Unter den in diesem Artikel ausdrücklich benannten Plätzen ist Düsseldorf Frankreich unterworfen, welches nun zugleich die Festung Wesel auf dem rechten Rheinufer besitzt und seine Herrschaft über den ganzen Stromm unerschütterlich begründet hat. Wenn auch die französische Proclamation förmlich bestimmt, daß die Herzogthümer Cleve und Berg in keinem Falle mit der kaiserlichen Krone vereinigt werden sollen, so ist dadurch die Einheit des Interesse, welches der neue Regent mit Frankreich hat,

nicht aufgehoben. Dieses hat alle Vortheile, welche ihm aus der Cession entspringen mußten, berechnet und konnte sich derselben nicht zweckmäßiger, als unter der angenommenen Form, versichern.

Das Merkwürdige jener Cession liegt vorerst darinn, daß sie Resultat einer mit Frankreich geschlossenen Privat-Uebereinkunft und daß von Paris aus die Uebertragung der zum deutschen Reiche gehörig gewesenen Lande an einen französischen Prinzen in ihrer ganzen Souveränität mit allen Gerechtsamen, Titeln und Prärogativen, welche nur immer dem Besitze jedes dieser beyden Herzogthümer anklebten, so wie dieselben von den Königen von Preußen und Baiern besessen worden, erfolgt ist.

Cleve gehörte zu den alten Reichslanden des Brandenburgischen Hauses, auf Berg haftete eine besondere Stimme in dem Reichsfürstenrathe. Da nun die Abtretung ohne vorgängige Anzeige bey Kaiser und Reich erfolgt ist, so ist diese allerdings den bisherigen staatsrechtlichen Ansichten durchaus entgegen, aber sie rechtfertigt sich zum Theil gänzlich aus dem Presburger Vertrage und den Resultaten, wel-

che dieser begründet hat. Er dehnte im XIV. Art. für die Könige von Baiern, Wirtemberg und für Kurbaden, die Souveränität, so wie dieselbe der Oesterreichische Kaiser und der König von Preußen in ihren deutschen Staaten genoßen, sowohl auf die den erstern neu abgetretenen, als auch ihre alten Lande aus. Wenn nun wegen Preußen gar kein Zweifel obwaltet, daß dieses Cleve an Frankreich überlaßen konnte: so ist derselbe auch für Baiern durch die ausdrücklichen Worte gehoben, welche der Erklärung über die Ausübung der vollen Souveränität folgen:

„Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne „et d'Autriche, soit comme chef de „l'Empire, soit comme Co-Etat, s'engage „à ne mettre aucun obstacle à l'éxécution „des actes qu'ils auroient faits ou pour„roient faire en conséquence."

Baiern hat also in der Abtretung des Landes einen ausdrücklich von dem Reichs-Oberhaupte selbst genehmigten Act der Souveränität vollzogen.

Das letztre würde gegen denselben nach jener feyerlichen Bestimmung die Cession um so

weniger angreifen können, als es in dem Presburger Vertrage nicht bloß über die zu seinen Staaten unmittelbar gehörigen mit Sitz und Stimme auf dem Reichstag versehenen Lande, sondern auch über andere Reichs-Territorien aus eigner Macht stipulirt und zu seinen Gunsten sogar die willkührliche Disposition über den aus einem Wahl- in einen Erbstaat verwandelten teutschen Orden erhalten hat.

Nur bey dem Verhältniße des neuen Herzogs von Cleve und Berg als Reichsstandes mit Sitz und Stimme könnten besondere Bedenklichkeiten eintreten. Die Stimme ist zwar dem Lande annex; aber nur durch reichsgesetzliche Bestimmung; sollte daher die teutsche Verfassung noch so weit im Bestand bleiben, daß eine Ausübung jener statt fände: so fragt sich: Kann in der Uebertragung der Gerechtsame, Titel und Prärogativen auch die Uebertragung des reichsständischen Stimmrechts begriffen seyn und kann sich demnach die Souveränität auch auf die Abänderung derjenigen Verhältniße erstrecken, welche nur in so ferne statt finden, als Baiern nach dem VII. Artikel des Presburger Vertrages noch der Germanischen Conföderation ange-

hörte? Oder ist es nothwendig, daß wenn gleich die Cession des Landes als souveräner Act an sich gültig ist, der Annexus der Stimme an jenes von den noch vorhandenen Gliedern des teutschen Bundes seine Sanction erhält?

Ganz unstreitig ist das Letztere der Fall. Der Herzog muß sein Verlangen, die dem Herzogthum inhärirende Virilstimme und seine Admission in den Reichsfürstenrath betreffend, auf reichsverfassungsmäßigem Wege stellen und in der Annahme der Uebertragung aller Gerechtsame, Titel und Prärogative von Paris aus liegt der bloße Accept der Cession, soweit dieselbe wirklich gültig statt finden konnte, aber keineswegs die Annahme und weitere Uebertragung eines reichsständischen Stimmrechtes. *)

*) In den Westphälischen Friedens-Verhandlungen war die französische Krone geneigt, Elsaß als Lehen des teutschen Reichs mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage anzunehmen. Ihre Bevollmächtigten hatten in einem königlichen Memoire vom 16. April 1646. die ausdrückliche Beystimmung zur Lehens-Empfäng-

Diese zufällige Bemerkung ist übrigens nur hypothetisch. Sie stützt sich auf die Voraus-

---

niß für alle künftigen französischen Könige oder wenigstens für alle damals lebenden Prinzen des königlichen Hauses und ihre männlichen Nachkommen erhalten. Der König erboth sich sogar, die verfaßungsmäßigen Prästanda eines weltlichen Kurfürsten zu leisten. Es konnte nicht an Gründen fehlen, welche das französische Verlangen begünstigten, indem die Erfüllung desselben die östreichisch-kaiserliche Macht beschränken und Frankreich als teutscher Reichsstand zugleich nicht gerne sehen mußte, wenn Schweden seinen Einfluß auf das Reich zu sehr erweiterte, eine Besorgniß, die freilich bald von selbst fiel.

Man schien in den damaligen Verhandlungen mehr das Gefährliche der Aufnahme Frankreichs in den Reichs-Verband im Auge zu haben und trat ihm daher lieber die Länder, auf welche es Ansprüche machte, mit voller Souveränitä

setzung des Bestandes von Formen, die sich schwerlich erhalten und auf die Möglichkeit, daß neben diesen die Reichsstandschaft von einem französischen Prinzen und hohen Reichs-Dignitarius angenommen werden könne und wolle, und ist sonst leer. Bey den Veränderungen, die sich noch ergeben, fallen unstreitig Bedenklichkeiten jeder Art ganz weg.

Auf die Beziehungen Baierns wird die Cession des Herzogthums Berg sowohl in Betreff der für daßelbe zu leistenden Schadloshaltung als der Familien-Verhältniße des Königlichen Hauses Einfluß haben. In Rücksicht auf die erstern hat es zwar seit dem Presburger Frieden insbesondere auch das Anspachische acquirirt; aber Preußen erhält für die Hingabe von diesem und für die Cession von Cleve ein ungleich größeres Aequivalent. Baiern ist daher, so viel man weiß, noch eine weitere Schadloshaltung zugesichert, deren Object in diesem Augenblick noch nicht zur öffentlichen

---

aber leider! unter Formen ab, in denen die Quelle eines künftigen Kriegs für einen König wie Ludwig der XIV. war, unvermeidlich lag.

Mittheilung gediehen ist, welche aber der Ausdruck der freundschaftlichen Gesinnungen seyn wird, zu denen Frankreich für große Opfer verpflichtet ist.

Was die Familien-Verhältniße der königlichen Primogenial-Linie betrift: so hatte diese bekanntlich am 30. November 1803. dem Herzog Wilhelm und deßelben Linie das Herzogthum Berg unter Vorbehalt der Landeshoheit und der höheren Regalien als Appanage überlassen. Es war über diesen Punct in der kurpfalzbaierischen Staats-Fideikommiß-Pragmatik d. d. München den 20. October 1804. ausdrücklich stipulirt worden. Nachdem in dem X. Artikel das Verboth der Veräußerung der Staats- und Kammergüter, Staats- und Kammergefälle festgesetzt wird, so folgen im XII. die Ausnahmen von jenem Verbothe und unter diesen ist unter d. begriffen: „was in Gemäßheit früherer Familienverträge des pfalzzweybrückischen Hauses durch den mit unsers Schwagers des Herrn Herzogs Wilhelm in Baiern Liebden unterm 30. November 1803. abgeschlossenen Appanagialreceß demselben und dessen Linie, jedoch mit Vorbehalt der Landeshoheit und der höhern Regalien, dann mit

ausdrücklicher Verwahrung: daß in Zukunft nach dem Sinne und Geiste des Articuli 5 des Hauptvertrages von 1771. die Appanage in unserm Kurhause allezeit nur in Geldrenten und nicht in Ländern angewiesen werden sollen, in unserm Herzogthum Berg abgetreten worden sind."

Nach dieser Stipulation wird es nun, da die Abtretung des letztern durch das politische Interesse der königlichen Hauptstaaten nothwendig geworden und für jeden Fall mit agnatischem Consens erfolgt ist, einer andern weitern Uebereinkunft überlaßen, entweder die Appanagial-Erträgniße ferner in dem Besitz eines Theil des Anspachischen Gebiethes oder des Eichstädtischen oder Passauischen Gebieths zu radiciren oder, da der frühere Vertrag in seiner ganzen Bestimmtheit nur von dem Herzogthum Berg gültig und auf dasselbe anwendbar war, das durch denselben begründete Verhältniß aufzuheben und die Appanage in Geldrenten zu geben, was allerdings angemessener und rathsamer ist.

Die wichtigsten Folgen, welche sich aus der Ueberlassung von Cleve und Berg in politischer Hinsicht ergeben könnte, ist die Herrschaft über den ganzen Rheinstrom. Selbst wenn die abgetretenen Herzogthümer mit der reichsständischen Eigenschaft bekleidet bleiben, hört bey jenem der Thalweg unstreitig auf, die Gränze bis an den Einfluß in die batavische Republik zu seyn. Immer werden französische Truppen *) die Garnison in diesen teutschen Landen bilden, und indem die Schiffahrts-Octroi gemeinschaftlich zwischen dem Reiche

---

*) Frankreich scheint durch sein Militär-System gezwungen zu seyn, sich solche Besitzungen oder Alliirte zu verschaffen, durch welche es die Lasten, die im Gefolge des erstern sind, so viel möglich aus dem Innern des Hauptstaates entfernen und auf die Gränzen des Reiches oder fremde föderative Länder legen kann.

und Frankreich errichtet ist, die auf dem rechten Ufer unmittelbar gelegenen Reichsstände oder Souveräns aber von dem Punkte an, wo der Strom Teutschland berührt, bis an das Bergische in völliger Abhängigkeit von Frankreich stehen, so wird die Macht, womit der neue Herzog jeden Anspruch unterstützen kann, die Beobachtung von Rücksichten unnütz machen, die man so lange tragen mochte, als Baiern und Preußen an die Ostseite des Rheins zunächst angränzende Besitzungen hatten. Wahrscheinlich wird daher einst die Octroi, auf welche auch die Dotation des Herrn Kurerzkanzlers insbesondere angewiesen war, durch Uebereinkunft erlöschen und der Antheil des teutschen Reiches an derselben gegen Aequivalente völlig auf Frankreich übergehen. Von diesem hängt es dann ab, auf einem Fluße, welchen die Teutschen mit Stolz zu ihrem Vaterlande gezählt haben, für unsre Landsleute die Zölle zu bestimmen, welche sie an französischen Zollstätten erlegen müssen und unsern Handel auf dem Rhein willkührlich zu begünstigen oder zu beschränken. Möge, wenn jener Zeitpunkt der alleinigen Uebernahme der Rheinschiffahrts-Octroi durch Frankreich eintritt, keine Besorgniß, welche sich an diese Begebenheit an-

knüpft, erfüllt werden, sondern eine so große, an innern Hilfsquellen so reiche Nation, als die Französische ist, der Stimme der Großmuth und ihres eigenen Vortheiles Gehör geben! Schon zu Campo Formio und Rastadt war die gegenseitige freye Rheinschiffahrt zugestanden; für sie müßen sich die Wünsche jedes Menschenfreundes vereinigen. Die Bildung unserer Zeit soll die Barriere niederschlagen, welche die Eifersucht zwischen verwandten Völkern gezogen hat; welche Folgen würden sich daraus ergeben, wenn jene zwischen Teutschland und Frankreich verschwände! Die Vereinigung mehrerer Besitzungen mit Baiern begünstigt die früher durch die Atmühl, die Retzat und Rednitz vorgeschlagne Vereinigung der Donau, des Mains und des Rheins. Würde nun auch auf den beyden erstern Flüßen die freye Schiffahrt hergestellt, würde die Verbindung des Rheins mit der Seine und Rhone fortgesetzt, würde Oesterreich seiner engherzigen Staatswirthschaft, seinem Mauth- und Zollsystem entsagen: dann würde eine Communikations-Route zu Wasser begründet seyn, die sich durch eine ungeheure Strecke von dem mittelländischen Meer und Ocean bis an das schwarze Meer ausdehnte und

das Schauspiel einer Regsamkeit möglich machte, von welcher die Phantasie jetzt sich ein Bild zu schaffen noch Anstand nehmen muß. In dieser Idee selbst liegt so wenig Chimärisches, daß eine ganz gründliche und vollständige Entwicklung derselben wenigstens ihre theilweise Realisirung vielleicht herbeyführen könnte, da der Main und die Donau bis zu ihrem Einfluß in das Oesterreichische Gebiet unter der Herrschaft mit Frankreich befreundeter Mächte stehen.

In militärischer Hinsicht ist der feste Besitz, welchen Frankreich auf dem rechten Rheinufer gewonnen hat, allerdings von Wichtigkeit, aber nicht bloß um des freyen Ueberganges über den Fluß, sondern vorzüglich um der Position willen, welche er ihm gegen Preußen sichert. Jener war ihm bereits durch die neuen Veränderungen geöffnet; die zwey bedeutendsten teutschen Fürsten längs dem rechten Ufer waren seine Alliirte; aber Preussens Macht ist jetzt für Holland mehr bedrohend, sie drängt sich bedeutender zur französischen Gränze hin, dies macht in dem Falle des Einverständnißes und guten Vernehmens eine unmittelbare Berührung Frankreichs und

Preußens beyden vortheilhaft, im Falle aber jene verschwinden, biethet doch diese Berührung Frankreich großen Gewinn dar. Es kann die Bewegungen Preußens nicht bloß schneller beobachten, sondern auch den etwaigen Richtungen derselben gegen Holland nachdrücklich begegnen, indem Wesel ein Punct ist, an den sich seine Operationen kräftig anstützen.

Bey der gegenwärtig erfolgten Herstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Preußen darf man allerdings von der Cession von Cleve und Berg die glückliche Folge erwarten, daß dadurch die **ruhige** Entwicklung der in Deutschland noch unvermeidlichen Veränderungen befördert wird. Preußen hat das höchste Interesse, sich als den Garant jener Veränderungen zu betrachten; seine zweckmäßige Benützung der Zeitumstände, seine verständige Unterhandlungen haben ihnen vorzüglich ihre Bestimmung ge-

geben. In Einheit mit Frankreich, mächtiger durch seine Erwerbungen, geachtet durch die Liebe des Friedens, die es mitten unter seinen Rüstungen nicht verläugnet hat, sieht es jetzt gleichsam das Schicksal von ganz Teutschland an sich geknüpft. Es ist die einzige Macht, die ungebeugt und unabhängig Frankreich gegen über steht, nicht bloß von ihm Gesetze empfangend. Durch eine Allianz mit dem letztem sind alle Plane, wodurch die Ehrsucht noch einmal die Schrecken des Krieges über die Länder wälzen möchte, gänzlich vernichtet. Es ist kein Object des Krieges mehr vorhanden. In der Cession des Clevischen hat Frankreich die neue Bürgschaft der Gesinnungen des Berliner Hofes erhalten, Baiern, Baden, Würtemberg sind seine Verbündeten und zum Widerstande zu schwach, von Sachsen hat es wieder etwas zu befürchten, noch zu erwarten, Oesterreich hat vor Allem dafür zu sorgen, die unglücklichen Resultate des Krieges durch einen tiefen Frieden vergeßen zu machen. Die Möglichkeit einer Coalition ist sogar aufgelößt. Rußland muß sich durch Erfahrung und Umstände gedrungen sehen, von der Uebereinkunft zu erwarten, was es durch

Waffen nicht bewirken konnte und nie bewirken wird.

Bey dieser Einwirkung der Begebenheiten auf eine glückliche Zukunft kann man immerhin diejenigen, welche fortwährend über die Verletzung der Reichs-Constitution und das Unglück ihres Zerfalles seufzen, ihren Schmerz frey ausdrücken lassen. Nur eine solche Wendung der Vorfälle konnte die Kraft einzelner teutscher Fürsten verstärken und die ungleich größere Gefahr für teutsche Freiheit, die in der frühern Schwäche unvermeidlich lag, beseitigen.

Dieß gilt besonders auch von der Vereinigung der Hannöverschen Lande mit Preußen, über welche hier einige Bemerkungen mitgetheilt werden sollen.

Unter allen Verhältnissen, in welchen ein besonderer Reichsstand zu seinem Reichs-Territorium und zu dem Reiche stehen konnte, war keines unnatürlicher, als jenes von Kurbraunschweig. Ein Staat von 560 □ Meilen, 1,000,000 Volksmenge, 7,500,000 fl. Einkünften sah seinen Regenten nicht an der Spitze, sondern auf fremdem Boden, als Souverän eines Volkes, das durch das Meer, durch Sprache, Denkweise, Sitten, durch die Richtung seiner politischen Interessen, von allem Zusammenhang mit ihm losgerissen ist. Die Regierung lag zunächst in den Händen eines Ministeriums, welches das Gefühl, daß es einen König repräsentirte, in allen seinen Handlungen ausdrückte. Fürchterlich fielen die Folgen der Brittischen National-Streitigkeiten auf diesen Hannöverischen Staat zurück; die ersten waren es, welche, um der jüngsten Zeit zu gedenken, die

Bürden des siebenjährigen Krieges auf das Land wälzten, sie waren es, welche das letztere dem anhaltenden langen Unglücke der neuesten Französischen Occupation Preis gaben und sie sollten endlich diese Gegenden zum Schauplatz eines blutigen, zerstörenden Kampfes machen, der, welches auch immerhin sein Ausgang gewesen seyn möchte, das allgemeine über Teutschland verbreitete Elend nur vergrößert haben würde. In den entscheidenden Momenten der Gefahr war die Unterstützung kraftlos; das Heer, welches bey dem jüngsten feindlichen Einbruche diesen verzögern konnte, war plötzlich aufgelößt, und die englischen Truppen, die zuletzt ausgeschifft wurden, würden das Beispiel von ihrer Untauglichkeit im Landkriege erneuert haben.

Wenn man diese Verhältnisse überblickt, so ist die Frage: Ob die Vereinigung der Königl. Brittischen Krone und des Teutschen Kurhutes in derselben Person für das Hannöverische Land ein Glück gewesen sey, wohl schnell genug entschieden? Mit ihr ist die moralische Nothwendigkeit der Trennung jener beiden Eigenschaften klar. Eine Million Menschen hat Ansprüche, nicht beliebig fremden Interessen

Preis gegeben zu werden. — Aber die Kurwürde ruhte auf Georg III. konstitutionell, Hannover war verfassungsmäßig in dem Reichs-Verbande begriffen? Man kann jenem die mit dem Besitze des Landes verknüpfte Kur, diesem die Selbstständigkeit eines Reichsstaates nicht rauben, ohne nicht abermals die Reichsverfassung in ihrem innersten Grunde zu erschüttern? — Allerdings wäre dieser rechtliche Einwurf gültig und die Okkupation von Hannover durch Preußen konstitutionswidrig (wie sich der Kurbraunschweigische Minister am Reichstage in einer umgetheilten Note ausdrückte) wenn die Constitution noch bestünde. Allein, eben weil sie in ihren wesentlichsten Theilen aufgelößt ist, weil die Reichsgrundgesetze mehr oder weniger ihre bisherige Bedeutung verlohren haben, kann die Frage unmöglich mehr so gestellt werden: Wie erscheint die Preußische Besetzung von Hannover nach dem früheren staatsrechtlichen Gesichtspunkte? sondern: Welchen Einfluß hat sie auf die Befestigung der sich entwickelnden neuen Verfassung Teutschlands?

Nach der ersten Frage ist dieselbe Antwort

auf alle in dem Preßburger Vertrage gemachte Stipulationen über Reichslande und Reichs-Verhältnisse, auf die Cession von Anspach, Berg, Cleve, gemeinsam anwendbar. Sie stehen mit den früheren reichsstaatsrechtlichen Begriffen in unläugbarem Widerspruche. Auf die letztre Frage ist die Antwort insbesondere beruhigend. Hannover war und blieb immer in dem vorhergehenden Verhältnisse ein Punkt, von dem aus die Ruhe des nördlichen Teutschlandes bedroht oder gestört war. Es war Preußens wesentlichstes Interesse, Verwicklungen in fruchtlose Kriege im Norden vorzubeugen; es mußte sich alle derjenigen Bedingungen zu versichern suchen, ohne welche die Garantie der Ruhe unmöglich gedenkbar war. Zu diesen Bedingungen gehörte nach den Vorfällen der neuesten Zeit der Besitz vom Hannöverischen unaufgeblich. Dieß fiel also natürlich jener Macht zu, unter deren Sauvegarde es der Londner Vertrag vom 15. Januar 1756. schon einmal gestellt hatte, jener Macht, welche das Land zu schützen, es durch eine gerechte, kräftige Regierung zu beglücken vermochte, jener Macht, die sich durch die Deckung des Nordens in den gefährlichsten Zeitpunkten des Südens, heilige, unverbrüchliche An-

sprüche an Dankbarkeit und Achtung erworben hatte.

Hannover hat erst jetzt wieder eine Regierung gewonnen und wird es sicher bald wohlthätig fühlen, daß es unmittelbarer Bestandtheil eines mächtigen, es umgränzenden Staates geworden ist, in dem keine Ministerial-Herrschaft geübt wird, sondern das Ganze so organisirt ist, daß die möglichste individuelle Freiheit gesichert bleibt.

Die Erweiterung der Preußischen Macht durch Hannover wird auf ganz Teutschland zurückwirken. Entscheidend steht sie zwischen Frankreich und Rußland. Durch seine Politik wird Preußen die freundschaftliche Verhältniße mit dem erstern und den Frieden retten, durch seine Begränzung Rußlands-Einfluß abwehren, wenn sich dieser zu sehr erweitern sollte. Zwar gibt Alexander, der Peter des Großen Tugenden besitzt, ohne von seinen großen Fehler befleckt zu seyn, keine Ursache zur Unruhe; aber eine frische Erinnerung soll uns die Gefahr aus dem Norden größer fürchten laßen, als jene im Westen. Vor Alexander gab es einen Paul, im Herzen von Teutschland wurde

einem hohen Reichsfürsten, der landesherrliche Rechte geltend machen wollte, mit Rußischen Bajonetten gedroht. Diese Zeiten könnten wieder kehren und es ist daher gut, daß sich eine Barriere bildet, welche dem verderblichen Entschluße die Kraft zur Ausführung zu lähmen vermag. Diese Barriere ist nothwendig Preußen und die Verstärkung seiner Macht ist auch in der angezeigten Beziehung ersprießlich: mit Rußland wird es die Freiheit und Unabhängigkeit des Nordens ganz behaupten, gegen Rußland wird es die Macht, welche diese nach andern Nationen richten könnte, brechen, weil es ihm an Bildung, an Lage, an wohl berechneten Mitteln noch lange überlegen seyn wird. So wird allenthalben durch die Wendung der Dinge die Ruhe der Völker befestigt.

Die Vorwürfe, welche dem Berliner Hof wegen der Besetzung von Hannover gemacht werden, widerlegen sich am Beßten aus dem Schreiben des Preußischen Ministeriums an die Königlich-Grosbrittannischen, Kurfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Herren geheimen Räthe zu Hannover dd. Berlin, 27. Januar 1806 und aus dem Königlichen Publicandum von demselben Tage.

Beyde zeigen die Initiative der Okkupation bestimmt an und stellen diese als das Resultat einer unvermeidlichen Negotiation dar. Da sie der schönste Rechtfertigungsgrund des Preußischen Kabinettes sind und mit unserer Darstellung in unmittelbarer Verbindung stehen, so müssen sie hier Platz greifen:

A.

P. P.

Seine Königliche Majestät, Unser allergnädigster Herr, haben seit den Unglücksfällen der Oesterreich-Rußischen vereinigten Heere, deren Folge der Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich gewesen ist, Ihr eifrigstes Bestreben dahin gerichtet, das Kriegsfeuer, welches augenblicklich das nördliche Deutschland, und besonders die Kurbraunschweigischen Lande zu überziehen drohte, von diesen Gegenden abzuhalten. Die Gestalt der Europäischen Angelegenheiten war binnen kurzer Zeit völlig umgeändert, und die erste Folge derselben wäre das abermalige Vorrücken einer großen Französischen Kriegsmacht in die Kurhannöverschen Lande gewesen, welche dadurch mit dem nördlichen Deutschlande der Schauplatz eines wüthenden Krieges und das Opfer drückender Beschwerden geworden wären. Es würde unnöthig seyn, alle unselige Folgen eines solchen Zustandes weiter auszuführen.

Demselben durch alle mögliche Mittel vorzubeugen, sobald man Gewißheit über die darauf gerichtete Absicht hatte, war, nach den unveränderlichen Gesinnungen und Grundsätzen Seiner Majestät, Ihr höchster Wunsch, so wie Ihre erste Pflicht. Es blieb nur ein einziges Mittel übrig, das Uebel abzuwenden, ohne das noch größere Elend, und die nicht zu berechnende Gefahren eines neuen Krieges herbeyzuführen, und unter solchen Umständen, waren Seine Königliche Majestät es sich selbst, dem nördlichen Deutschland, und auch dem Lande, das Sie weiterem Unglück zu entreißen wünschten, schuldig, dieses Ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich dargebotne Mittel *) ohne Anstand zu ergrei-

*) Nachdem Preußen die schützende Macht gewesen war, so mußte es sein Interesse ganz verkennen, wenn es sich nach diesem Darbiethen nicht verwendete, den Hanöverischen Landen durch die Vereinigung mit seinen Staaten einen dauernden Schutz zu verschaffen.

sen. Es bestand in einem mit demselben zu treffenden Uebereinkommen, wodurch die deutschen Lande Sr. Königlich Großbrittannischen Majestät bis zur Bestimmung ihres Schicksals bey dem allgemeinen Frieden, *) Sr. Königl. Majest. selbst zur Verwahrung durch Ih-

---

*) Hannover war ein vom Feinde okkupirtes Land gewesen. Es war bis zu der Uebergabe von Wesel zu Gunsten des Herzogs Joachim von den Franzosen nicht gänzlich geräumt. Es war ein natürliches Object der Französischen Friedens-Negociation. Sollte Preußen nach allen zur Erhaltung der Ruhe gemachten Aufopferungen dieß Land noch einmal seinem Schicksal überlassen und in ihm der Veranlassung zu künftigen Kriegen Bestand geben? Sollte es dieß in einem Augenblicke thun, da alle Vorfälle das Berliner Kabinet überzeugten, daß es dem Staate Zuwachs verschaffen müße? Oder sollte es diese Uiberzeugung Sr. Königlich Grosbrittannischen Majestät aufgeopfert haben? —

re Truppen allein, und zur Administration übergeben würden. Diese Uebereinkunft ist nun wirklich erfolgt, und von den beiden hohen paciscirenden Theilen ratificirt worden.

Se. Königl. Majestät behalten Sich vor, über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des getroffenen Arrangements Sich gegen Se. Königl. Großbrittannische Majestät Selbst zu erklären, da Sie von Höchstdero Einsicht und Gerechtigkeit erwarten dürfen, daß Sie den Drang der Umstände und die entscheidenden Gründe dieser Maasregel billig und unpartheyisch würdigen werden. Unterdessen haben Sie uns aufgetragen, Euer Excellenzien davon Kenntniß zu geben, und Sie von den unmittelbaren Folgen jenes Uebereinkommens, nemlich der bevorstehenden Besetzung der Kurhannöverschen Lande durch ein Preußisches Corps d'armée, welches unter den Befehlen des Königl. Generals der Kavallerie Grafen von Schulenburg-Kehnert Excellenz stehen wird, und der Ernennung des besagten Herrn Grafen zum Königl. Administrations-Commissario daselbst zu benachrichtigen.

Wir geben Uns die Ehre, Euer ꝛc. das,

dieser Besetzung wegen öffentlich bekannt zu machende Patent im Anschluß zu übersenden, und finden solchem nichts Wesentliches hinzuzufügen, als die wiederholte Versicherung, daß Se. Königl. Majestät bey dieser Uebernahme des Landes in Verwahrung und Administration, die Sicherheit und Ruhe des nördlichen Teutschlands intendiren, und nichts lebhafter wünschen, als Ihre Verwaltung, wie Sie es auch in dem Patent erklärt haben, zum größten Wohl des Landes und dessen Einwohner gereichen zu lassen. Bey den bereits getroffenen Vorkehrungen ist übrigens nicht zu zweifeln, daß das Land von allen in demselben noch befindlichen fremden Truppen, ungesäumt werde verlassen, insbesondere die französische Garnison von Hameln unverzüglich nach Frankreich werde zurückberufen und solchergestalt dasselbe der Besetzung und dem Schutz der Königl. Truppen bald allein werde überlassen werden.

Nach dem Befehle Seiner Königlichen Majestät bleibt uns noch die Pflicht zu erfüllen, Euer Excellenzien in Höchstdero Namen hiermit aufzufordern, Sich auch Ihrer Seits und

in der Ueberzeugung der wohlwollenden Absichten und Gesinnungen Seiner Majestät dem nothwendig gewordenen Arrangement und allen weitern Anordnungen und Maasregeln des Königlichen Administrations-Kommissarii und der ihm nachgesetzten Kommißion, wie Höchstdieselben es von Ihnen mit Zutrauen erwarten, zu fügen und gemäß zu bezeigen. Die Absicht Seiner Majestät geht dahin, in der Verfassung der innern Landesbehörden nichts abzuändern, und Sie in Ihren Functionen, jedoch vor der Hand unter der bloßen Benennung, Hannöverscher Behörden, weil dieses eine unabläßige Bedingung der mit dem Kaiser von Frankreich getroffenen Uebereinkunft seiner Seits gewesen ist, dergestalt zu belassen, daß sie, wie es aus dem Begriff einer ausschlüßlichen Administration schon von selbst folgt, lediglich Seiner Königlichen Majestät Höchstselbst und Ihrem Administrations-Kommissario in Rücksicht ihrer Verwaltung und Dienstpflichten mit gänzlicher Ausschliessung alles auswärtigen Nexus, in höchster Instanz verantwortlich bleiben. Euer Excellenzien sollen wir daher ausdrücklich ersuchen, sämmtliche Landes-Officianten, zur Verhütung

der sonst für sie zu erwartenden nachtheiligen Folgen, hiernach zu bescheiden.

Wir verbleiben übrigens Euer Excellenzien ꝛc. Berlin den 27. Januar 1806.

Königlich Preußische verordnete wirkliche geheime Etats-Räthe.

Hardenberg.

An die Königlich Großbritannische, Kurfürstlich-Braunschweig-Lüneburgische Herren geheimen Räthe zu Hannover.

B.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen, ꝛc. thun kund und fügen hiemit zu wissen:

Nach den Begebenheiten, welche den Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich zur Folge hatten, ist Unser ganzes Bestreben dahin gerichtet gewesen, das Kriegsfeuer und seine unglücklichen Folgen, welche das nördliche Deutschland und insonderheit die Kurbraunschweigischen Lande augenblicklich zu überziehen droheten, von diesen Gegenden abzuhalten. In dieser Absicht und als einzig mögliches Mittel, solche zu erreichen, ist von Uns mit Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich ein Uebereinkommen getroffen worden, vermöge deßen die Staaten Sr. Königl. Großbritannischen Majestät in Deutschland, von französischen, oder mit ihnen vereinigten Truppen nicht wieder besetzt, vielmehr von denselben gänzlich geräumt und bis zur Abschließung des allgemeinen Friedens, von Uns allein in Verwahrung und Administration genommen werden sollen. Dem zufolge laßen Wir die Kurbraunschweigischen Lande mit einem Armeekorps unter den Befehlen Unsers Generals der Kavallerie, Grafen von der Schulenburg

Kehnert besetzen, und wollen diesem letzterm auch die Administration der gedachten Lande in Unserm Namen bis zum Frieden anvertrauen, dergestalt, daß durch ihn und die von ihm angeordnete Administrations-Kommission, alle die Verwaltung des Landes betreffende Angelegenheiten besorgt und von ihnen die nöthigen Verfügungen darüber, an die innere Landesbehörden und Obrigkeiten erlaßen werden sollen.

Wir fordern demnach sowohl diese, als die Prälaten, den Adel, die Bürger und alle Unterthanen und Einwohner des erwähnten Landes ohne Ausnahme hiemit auf, sich dieser Unserer auf die Sicherheit und das Beste desselben abzweckenden Anordnung und den Verfügungen Unsers ernannten Administrations-Kommissarii und der ihm nachgesetzten Kommission, sowohl über Civil- als Militär-Gegenstände unweigerlich zu unterwerfen, Unsern einrückenden Truppen nicht nur kein Hinderniß in den Weg zu legen, sondern ihnen vielmehr allen Vorschub und alle nur immer von ihnen abhängende Erleichterung zu verschaffen und sich in allen höheren und allgemeinen Landes-Angelegenheiten und darauf

Bezug habenden Anträgen und Gesuchen lediglich und allein an Unsern mehrgedachten Administrations-Kommissarium, als die nunmehrige oberste unter Unsern unmittelbaren Befehlen stehende Behörde zu wenden. So wie Wir nun bey dieser Maasregel die Ruhe und Sicherheit des nördlichen Deutschlands und der Kurbraunschweigischen Staaten selbst zum Endzweck haben: so werden Wir insbesondere den Friedensetat Unserer Truppen aus Unseren Kaßen berichtigen, und bloß die mehreren Kosten des Kriegs-Etats für dieselben vom Lande tragen laßen, auch überhaupt dafür sorgen, daß die Einkünfte desselben während Unserer Administration nach Abzug der Verwaltungskosten allein zu dessen Nutzen verwendet werden. Wir versichern ferner, daß von Unsern Truppen die genaueste Ordnung und Mannszucht beobachtet, allen gerechten Klagen vorgebeugt, oder ungesäumt abgeholfen, überhaupt aber jeder ruhige und friedliche Einwohner bey seinem Eigenthum und seinen Rechten erhalten und bedürfenden Falls kräftig geschützt werden soll, wogegen diejenigen, welche den getroffenen Einrichtungen und Maasregeln nachzukommen, sich weigern, oder gar Widerstand zu leisten sich beigehen laßen woll-

ten, alle daraus unausbleiblich für sie entstehende strenge und unangenehme Folgen, allein sich selbst beyzumeßen haben würden.

So geschehen unter Unserer Allerhöchsten eigenhändigen Unterschrift.

Berlin den 27. Januar 1806.

(L.S.) Friedrich Wilhelm.

von Hardenberg.

Publicandum.

Die wirkliche Besitznahme von Hannover erfolgte durch folgendes Patent:

C.

Wir Friedrich Wilhelm der Zweyte, König von Preußen ꝛc. ꝛc. thun kund und fügen hiemit Folgendes zu wissen:

Der Wunsch, Unsern treuen Unterthanen und den angränzenden Staaten Unsrer Provinzen des nördlichen Teutschlands während des Kriegs die Fortdauer der Wohlthaten des Friedens zu erhalten und zuzusichern, war zu allen Zeiten der Gegenstand Unsrer rastlosen Bemühungen. Wir schmeicheln Uns, diesen wohlthätigen Zweck durch den Entschluß zu erreichen, den Wir in Folge der letztern Begebenheiten genommen und durch Unser Patent vom 27. Januar 1806. bekannt gemacht haben, nach welchem die Staaten des Kurhauses Braunschweig-Lüneburg in Teutschland durch Unsre Truppen besetzt und von Uns in Administration

genommen werden sollten. Da aber seitdem die wirkliche Besitzergreifung der Hannöverschen Lande gegen die Abtretung dreyer Provinzen *) Unserer Monarchie zu einem dauerhaften Ruhestand Unserer Unterthanen und der angränzenden Staaten unumgänglich nothwendig geworden ist; so haben Wir mit Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, eine Konvention abgeschlossen, vermöge welcher Uns gegen die Abtretung dreyer Unserer Provinzen und Kraft mehrerer gegenseitiger feierlicher Garantien, der rechtliche Besitz auf die Sr. Kaiserl. Majestät durch das Eroberungs-

---

*) 1.) Das Fürstenthum Neuenburg oder Neufchatel und die Grafschaft Valengin mit 15 □ Meilen, 43000 Einwohnern, 180,000 fl Einkünften, ist bekanntlich dem französischen Kriegsminister, Berthier, mit der Erhebung zum Fürstenstand verliehen worden. 2.) Cleve, s. oben. 3.) Anspach, nach Gös, mit etwa 65 □ Meilen Flächeninhalt, 244,393 Unterthanen, etwa 1,215,000 fl. Einkünften, kam zu den Königlich Baierischen Acquisitionen hinzu.

recht zuständigen Staaten des Kurhauses Braunschweig in Deutschland erworben ist. Diesem zufolge erklären Wir hiemit, daß die Lande des Kurhauses Braunschweig-Lüneburg in Teutschland von nun an als in Unsern Besitz übergegangen und Unserer Macht allein unterworfen anzusehen sind. Es wird daher von nun an auch die Regierung und Verwaltung dieser Länder lediglich und allein in Unserm Namen und unter Unserer allerhöchsten Autorität statt haben. Wir fordern demnach sämmtliche Landesbehörden hiedurch auf, die ihnen angewiesenen Funktionen in Unserm Namen unter der obersten Leitung des von Uns allerhöchst ernannten Administrations-Kommissarii Generals der Kavallerie Grafen von der Schulenburg-Kehnert und der demselben nachgesetzten Kommission, pflichtmäßig fortzusetzen. Nicht minder erwarten Wir von dem Adel, den Prälaten, den Bürgern und sämtlichen Unterthanen des Landes, daß sie sich dieser Ordnung der Dinge, woraus denselben ein neuer Zeitpunkt der Ruhe und des Wohlstandes aufblühen wird, willig unterwerfen, und dadurch den Beweis der ihrem Vaterlande gewidmeten Anhänglichkeit und Liebe und ihrer Gesinnungen gegen Uns ablegen werden; so wie Unserer

Seits gewiß nichts unterlassen werden wird, um ihnen Unsre väterliche Sorgfalt und Unsern Wunsch, sie glücklich zu machen, zu bestätigen. So geschehen Berlin den 1. April 1806.

(L.S.) Friedrich Wilhelm.

von Haugwitz.

Die Occupation von Hannover war mit einer merkwürdigen Begebenheit verknüpft, welche theils über ihre Einleitung größern Aufschluß gibt, theils den Charakter eines geachteten, bedeutenden Staatsmannes betrift. Der innige Zusammenhang mit dem oben Mitgetheilten wird einer vollständigen Darstellung der im Moniteur vom 21. März 1806. dem Königl. Preußischen Staatsminister Hrn. von Hardenberg gemachten Vorwürfe und der würdevollen Vertheidigung des letztern nothwendig das höchste Interesse geben.

I.

(Extrait du Sun, imprimé dans le Moniteur du 21. Mars 1806. Nro. 80.)

Note officielle du Baron de Hardenberg, ministre d'état du roi de Prusse à Lord Harrowby.

Berlin le 22. Dec. 1805.

Mylord, conformement à la réponse que j'ai déjà eu l'honneur de transmettre à votre excellence, relativement à la demande que Vous m'avez faite concernant la sûreté des troupes de S. M. Britannique dans le nord de l'Allemagne je m'empresse de vous faire part des assurances positives que j'ai la satisfaction de pouvoir vous communiquer.

Votre excellence connoît la situation présente des affaires. Elle verra d'abord qu'au point où les choses en sont actuellement depuis la malheureuse bataille d'Austerlitz entre l'Autriche et la France, en conséquence de la retraite de la grande armée russe, et de l'incertitude absolue dans laquelle nous sommes à l'égard des intentions de Napoleon rélativement à la Russie, nous devons nécessairement agir avec la plus grande circonspection. L'armée la plus brave ne peut pas toujours compter sur des succès, et il est sans doute de l'interêt de la Prusse et de l'interêt du monde, d'empêcher qu'elle ne soit attaquée dans les circonstances actuelles, où tout le poids de la guerre retomberoit sur elle, puisque l'on n'a pas formé aucune confederation qui puisse s'adapter aux événemens présens, et que dans le cas où ses armées n'auroient aucun succès, il ne resteroit plus aucun espoir de pouvoir maintenir la sûreté et l'indépendance du Continent.

Le roi, toujours animé du même desir d'établir une paix générale sur une base

permanente, et s'il est possible, à la satisfaction de toutes les parties a dû en conséquence souhaiter ardemment que sa médiation, stipulée dans la convention signée à Potsdam le 3. Novembre fût acceptée par la France. Dans une entrevue que le comte de Haugwitz a eu avec Napoleon le 28. Novembre ce Monarque a manifesté la disposition d'accepter cette médiation aux deux conditions suivantes:

1.) Que pendant la négociation les troupes de S. M. Britannique ne pourroient non plus que les Russes et Suédois, entreprendre des opérations hostiles contre la Hollande après leur départ du nord de l'Allemagne.

2.) Qu'il seroit accordé une plus grande étendue de terrain à la forteresse de Hameln, pour favoriser l'approvisionnement de la garnison. Le roi ne pouvoit accepter ces propositions à l'époque et dans les circonstances où elles lui furent faites: mais elles ont totalement changé depuis, et dans la conjoncture présente, S. M. a non

seulement jugé qu'elles étoient admissibles, à la condition que l'Empereur Napoleon s'engagera, de son côté, à n'envoyer aucunes troupes dans le nord de l'Allemagne, pendant la durée des négociations, et qu'il n'entreprendra rien contre l'Hanovre pendant le même intervalle; mais mêmes favorables, attendu que par-là on gagnera du tems pour prendre des mesures plus decisives, et pour se préparer à tous les événemens; soit dans le cas où la guerre viendroit à éclater, où que cette situation intermédiaire des choses conduisit à une négociation définitive.

Pour ne pas perdre de tems, S. M. a envoyé le major de Pfuhl au quartier-général françois, afin que cet arrangement puisse être mis à éxécution. Le comte Haugwitz a reçu en même tems les instructions nécessaires sous la date du 19. du courant et le roi a donné à entendre à la France, qu'il régardera l'occupation de l'Hanovre par les troupes françoises comme un acte d'hostilité.

D'après ce que je viens d'exposer, S. M. m'a autorisé à informer votre seugneurie que conformement aux assurances dejà données, dans le cas où les troupes de S. M. Britannique et les Russes éprouveroient des revers, le roi garantit la sûreté des troupes de S. M. Britannique en Hanovre, et leur accorde une entière liberté, en cas de nécessité, de se retirer dans l'armée Prussienne, et sur les états du roi, mais avec les modifications suivantes, que les circonstances rendent nécessaires.

1) Qu'elles prendront leur position à l'arrière des troupes Prussiennes et s'abstiendront, tant que durera la negociation intermédiaire, de tout mouvement hostile quelconque contre la Hollande.

2) Que, dans le cas où les troupes Prussiennes seroient attaqués par les François, Sa Majesté peut compter avec la plus parfaite confiance sur le secours et la cooperation des troupes de Sa Majesté Brittan. tant qu'el-

les resteroient dans le nord de l'Allemagne. Sa Majesté a donné des ordres pour faire marcher en Westphalie un corps respectable, et elle prendra toutes les mesures de défense et de sûreté nécessaires. Les troupes russes, sous les ordres du général comte Tolstoy, sont dejà à l'entière disposition de S. M., l'empereur Alexandre l'ayant pleinement autorisée à en disposer à son gré, ainsi que de celles qui sont sous les ordres du général Benningsen en Silésie. Je prie en conséquence V. E. d'écrire le plus promptement possible à Lord Cathcart, commandant en chef des troupes de S. M. Brit. et de l'engager à prendre sans delai, telles mésures qu'il jugera nécessaires pour ces differens objets, et en particulier d'obtemperer à l'invitation qui lui sera transmise au nom du roi par le comte de Kalkreuth, de conférer avec lui et avec le comte de Tolstoy sur les positions que les troupes de S. Maj. Britannique et celles de Russie et de Prusse,

devront prendre en conséquence des dispositions ci-dessus.

Comme les troupes suédoises se trouvent dans le même embarras, que les troupes de S. M. Brit. et celles de Russie, il serait bien à désirer qu'on engageât Sa Maj. Suédoise à se conformer à cet arrangement. J'espère que, dans cette vue, votre seigneurié agira de concert avec le prince Dolgorucky, que Sa Maj. Imperiale de toutes les Russies a chargé de tout ce qui est relatif à la destination de l'armée russe. Dans le cas où Sa Majesté Suédoise consentiroit à confier le commandement de ses troupes au comte Tolstoy, le roi est prêt à leur donner la même garantie qu'il offre aux troupes de S. M. Britannique, pendant leur séjour dans le nord de l'Allemagne.

3.) Quant à ce que concerne l'approvisionnement de la forteresse de Hameln, l'on conçoit que la concession d'un certain district, d'où la garni-

son pourroit elle-même s'approvisionner, seroit sujette à de grands inconvéniens, tant par rapport aux sujets de S. M. Britannique qu'à cause de contestations qui pourroient s'élever entre les troupes. Il paroît donc préférable de tirer les choses nécessaires du territoire hanovrien, par l'intermédiaire d'une personne à qui le général Barbou addressera l'état de ce dont il aura besoin pour sa consommation journalière, et qui sera fourni par le ministère hanovrien sur la requisition de la personne préposée à cet effet; mais le général Barbou doit de son côté s'engager à rester tranquille dans l'enceinte de la ville de Hameln. Conformement à ces vues, le roi a envoyé à Hanovre Msr. de Krusemark, lieutenant-colonel des gardes du corps et adjutant du Feld-maréchall de Möllendorf. Je lui ai donné, pour ma part, une lettre pour le ministre de S. M. Brit. à Hanovre, et un autre pour le général Barbou, afin que les mesures soient prises sur le champ pour assurer l'approvision

nement journalier de la forteresse de Hameln.

Il ne me reste plus, Mylord, qu'à m'en réferer à la communication verbale que j'ai eu l'honneur de Vous faire et à Vous prier de prendre toutes les mesures, que Vous croirez convenables pour mettre à exécution le tout plan que j'ai eu l'honneur de Vous soumettre. Je Vous prie d'avoir la bonté d'informer le commandant en chef des troupes de S. M. Britannique, que ce n'est que dans le cas où il jugera convenable d'accéder à cet arrangement et d'adopter telles mesures qui dependront de lui pour le mettre à l'éxécution, que S. M. Prussienne pourra prendre sous sa garantie les troupes de S. Majesté Brit. Dans le cas d'une attaque de la part des Français, il sera néanmoins nécessaire que l'impulsion génénrale parte d'un seul point, et il paroît naturel que le commandement en chef soit alors confié au plus ancien en grade. Il appartiendroit en conséquence au général comte Kalkreuth, tant par la raison ci-dessus, que parcequ'étant dans le voisinage de l'ennemi, il seroit plus à même de juger

des mesures qu'il conviendroit à adopter. Je renouvelle à Son Excellence l'assurance de la haute considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être Milord, de Votre Excellence etc.

Signé Hardenberg.

II.

(Remarques du Moniteur.)

Diese Note ward in den Englischen Zeitungen officiell abgedruckt. Ist sie ächt oder untergeschoben? Das kann uns Herr von Hardenberg sagen.

La note qu'on vient de lire a été imprimée officiellement dans les journaux anglais; est elle veritable? est elle supposée? C'est que Mr. d'Hardenberg peut dire.

Wir wollen uns auf wenige Betrachtungen einschränken. Erstens ist es hergebrachte Förmlichkeit am Preußischen Hofe, daß die Minister im Namen des Königs schreiben, und hier schreibt Herr von Hardenberg in seinem, nicht in des Königs Namen. Zweitens kann die Beleidigung, welche Hr. v. Hardenberg dem Charakter des Königs von Preußen durch die Voraussetzung zufügt, daß selbiger den vor dem Presburger Frieden zu Wien geschlossenen Traktat nur unterzeichnet habe, um sich Mittel zur Täuschung zu verschaffen, die Biederkeit dieses Fürsten nicht beflecken; dieser Gedanke entehrt nur den Mi-

Nous ne ferons que peu de remarques; la première, c'est que le protocole de la cour de Prusse est que les ministres écrivent au nom du Roi, et qu'ici M. d'Hardenberg écrit en son nom et non à celui de son Souverain, la seconde c'est que l'insulte que M. d'Hardenberg fait au caractère du Roi de Prusse, en supposant qu'il n'ait signé le traité conclu à Vienne avant la paix de Presbourg, que pour se donner les moyens de tromper ne peuvent entacher la loyauté de ce prince, et cette pensée ne déshonore uniquement que le ministre qui pense aussi

nister, der so niedrig denkt. Endlich ist es beispiellos in der Völkergeschichte, daß eine Regierung in dem Grade unpolitisch gewesen wäre, um wie gegenwärtig England, alle ihre Freunde zu mishandeln und Leute aufzuopfern, die, um ihr zu dienen, ihr Gewissen und ihren Fürsten verrathen haben. Nun ist also Hr. v. Hardenberg für seine Hingebung an die ewigen Feinde des festen Landes wohl belohnt. Wir bezweifeln, daß ihn seine Eigenschaft als Unterthan des Königs von England, und der Vortheil, nebst seiner Frau sich am Londner Hofe aufgehalten zu haben, dahin bringen werden,

bassement. Enfin qu'il est sans exemple dans l'histoire des nations, qu'un gouvernement ait assez manqué de politique pour menager si peu ses amis, et sacrifier, comme le fait l'Angleterre, et d'une manière aussi éclatante des hommes qui ont trahi leur conscience et leur Souverain pour le servir. Voilà Mr. de Hardenberg bien recompensé de s'ètre prostitué aux éternels ennemis du Continent. Nous doutons que sa qualité de sujet du roi d'Angleterre, l'avantage d'avoir residé lui et sa femme à la Cour de Londres puissent le porter à approuver la publication que

diese von Seite der Englischen Regierung geschehene Bekanntmachung zu billigen. Freilich ist diese Note nicht als vom Könige ausgegangen anzusehen, und England hat sich durch ihre Bekanntmachung gegen Preußen und dessen Souverain nicht verfehlt, aber gezeigt hat es, wie es die belohnt, welche zu Gunsten seines Despotismus die Sache des festen Landes verrathen.

vient de faire le gouvernement anglais. Il est vrai que cette note ne peut être considerée comme emanée du roi; et l'Angleterre n'a point manqué à la Prusse et à son Souverain, en la publiant; mais elle a fait voir seulement de quelle manière elle recompense ceux qui trahissent la cause du Continent pour se vouer à son despotisme.

Nachdem man eine solche Note gelesen hat, nachdem alle Englischen Zeitungen sie publicirt haben, ist wohl Niemand, der nicht urtheilt, daß in ganz Europa kein

Après avoir lu une pareille note, après l'avoir publiée dans tous les journaux anglais, il n'est personne qui ne juge qu'il ne peut pas y avoir en Europe plus complet-

Mensch vollständiger entehrt ist, als Herr v. Hardenberg. Der Preußische Name leidet dadurch keinen Abbruch, weil Herr v. Hardenberg kein Preusse ist. Das Militär darf sich eben so wenig darüber kränken; Herr v. Hardenberg ist kein Soldat. Wäre er es, so hätte er gewußt, daß des großen Friedrichs Krieger sich zur Behauptung der Grundsätze seiner Politik schlagen, daß sie aber weder Verräther noch Meineidige sind.

Uebrigens zweifeln wir nach allen diesen Bekanntmachungen der Englischen Regierung, nach der Bestimmung, die sie ihrer Land- und Seemacht nach dem Kap

tement deshonoré que Msr. d'Hardenberg. Le nom prussien n'en peut recevoir aucune atteinte, puisque Mr. d'Hardenberg n'est point Prussien. Le militaire ne peut non plus s'affliger, puisque Mr. d'Hardenberg n'est point soldat. S'il étoit, il sauroit que les soldats du Grand-Frederic se battent pour soutenir les principes de sa politique, mais ne sont point traitres ni parjures.

Après toutes les publications du gouvernement anglais, après la direction qu'il a donnée aux escadres et aux forces de terres qu'il a expe-

und den Kolonien gegeben hat, anstatt sie ihren Bundesgenossen zu Hülfe zu schicken, daß England so bald wieder Einfluß auf die Angelegenheiten des festen Landes erhalten wird. Findet es sich aber davon ausgeschlossen, so darf es deshalb Frankreich nicht anklagen; sein Haß gegen das feste Land war es, der diese Wirkung hervorbrachte.

diées au Cap-de-bonne-espérance et dans les colonies, au lieu de les envoyer au secours de ses alliés, nous doutons que l'Angleterre puisse de long-tems avoir credit pour les affaires du Continent. Si elle s'en trouve exclue, elle n'en accusera la France, ce sera sa haine pour le Continent qui aura produit cet effet.

III.

(Note des Hrn. v. Hardenberg.)

Le Moniteur du 21. Mars Nro. 80. en imprimant une lettre addressée par moi le 22. Decemb. 1805. à Lord Harrowby, alors Ministre de Sa Majesté Brit. à Berlin, me somme de dire si elle est véritable ou supposée et l'accompagne de plusieurs remarques.

Der Moniteur vom 21. März dieses Jahres Nro. 80, nachdem er ein von mir am 22. December 1805. an Lord Harrowby, damaligen königlich Britannischen Minister in Berlin, abgelassenes Schreiben abdruckte, foderte mich zugleich auf, zu sagen, ob dasselbe officiell oder unterschoben sey und begleitete es mit mehreren Bemerkungen.

Ce qui rend les devoirs et la situation d'un homme d'Etat particulièrement pénible, c'est l'obligation où il se trouve le plus souvent, de se renfermer dans le silence, lors même qu'il est méconnu ou calomnié.

Cependant je dois au roi et à moi même, de déclarer: que la lettre en question, quoiqu'alterée dans plusieurs expressions essentielles, est officielle et écrite par ordre de Sa Majesté. Je le dois au roi, par ce qu'à la Cour de Berlin, quelqu'y soit le protocole cité par le Moniteur, les Ministres n'osent se permettre des demarches

Die Pflichten und die Lage eines Staatsmannes werden durch die Obliegenheit besonders schwer, selbst dann mehrentheils zu schweigen, wenn er miskannt oder verläumdet wird.

Inzwischen bin ich es dem Könige und mir selbst schuldig zu erklären: daß jenes Schreiben, ob es gleich in verschiedenen wesentlichen Ausdrücken verändert ist, officiell und auf Befehl Seiner Majestät geschrieben sey; — dem Könige, weil am Berliner Hofe, welches auch die Geschäftsform seyn mag, deren der Moniteur erwählet, den Ministern nicht ge-

de cette nature à l'insçu du Souverain; à moi même, parceque je ne puis voir avec indifférence, qu'on me croye capable de manquer à mes dévoirs et de m'exposer à être désavoué par S. M. après avoir agi en son nom.

Le 22. Dec. le roi et tout le monde ignoroit à Berlin qu'un traité avoit été signé le 15. à Vienne par Monsr. le Comte de Haugwitz, celui-ci ayant reservé toute information sur ce sujet à son rapport oral et n'étant arrivé à Berlin que le 25. De-

stattet ist, Schritte jener Art, ohne Vorwissen des Souveräns zu thun, mir selbst, weil ich nicht gleichgültig dabey seyn könnte, wenn man mich für fähig hielte, pflichtwidrig zu handeln, oder mich der Gefahr auszusetzen, Handlungen, die ich im königlichen Namen ausübte, hinterher von Seiner Majestät gemisbilliget zu sehen.

Den 22. December wußte weder der König noch irgend Jemand in Berlin, daß den 15. durch den Herrn Grafen von Haugwitz ein Tractat in Wien abgeschloßen war, da dieser jede Benachrichtigung darüber seinem mündlichen Bericht vorbehalten hatte und erst am

cembre. On se trouvoit, comme il est exprimé dans ma lettre à Lord Harrowby, dans une incertitude totale sur l'intention de Sa Majesté l'Empereur des Français. De part et d'autre, les armées étoient en campagne et sur le pied de guerre. Mr. le Gén. Maj. de Pfuhl fut envoyé au Quartier-général Fr. et à Monsr. le Comte de Haugwitz pour s'expliquer sur l'arrangement intermédiaire qui fait le sujet de la lettre à Lord Harrowby et qui avoit été proposé par Msr. le Comte de Haugwitz. Mr. de Pfuhl rencontra à ce Ministre en chemin, re-

25. December in Berlin eintraf. Man befand sich, wie es in meinem Schreiben an Lord Harrowby ausdrücklich gesagt ist, in einer gänzlichen Ungewißheit über die Absichten Seiner Majestät, des Kaisers der Franzosen; von beyden Seiten standen die Armeen auf dem Kriegsfuße und im Felde. Der Herr General-Major von Pfuhl wurde in das französische Hauptquartier und an den Herrn Grafen von Haugwitz geschickt, um sich wegen derjenigen interimistischen Uebereinkunft zu erklären, welche den Gegenstand des Schreibens an Lord Harrowby ausmacht, und die von

tournant à Berlin avec un traité définitif et naturellement l'arrangement intermédiaire dût tomber. Voilà le fait avec la plus exacte verité. Un jugement impartial saura apprecier les remarques du Moniteur.

dem Herrn Grafen von Haugwitz vorgeschlagen war. Herr von Pfuhl begegnete diesem Minister auf der Rückreise nach Berlin mit einem Definitiv-Tractat; natürlich fiel die interimistische Uebereinkunft dadurch weg. Dieß sind auf's Genaueste die wahren Thatsachen. Hiernach wird man die Bemerkungen des Moniteurs unpartheyisch würdigen können.

Je m'honore de l'estime et de la confiance de mon Souverain et de la nation Prussienne, je m'honnore des sentimens des étrangers estimables avec lesquels j'ai été en relation et c'est avec satisfaction que je compte aussi des

Ich setze meine Ehre in der Achtung und dem Vertrauen meines Souveräns und der Preussischen Nation, in den Gesinnungen achtungswürdiger Fremden, mit denen ich in Verhältnissen war, und unter denen ich mit Vergnügen auch Fran-

Français parmi eux. Je ne suis pas né en Prusse, mais je ne le cède en patriotisme à aucun indigène et j'en ai obtenu les droits tant par mes services, qu'en y transferant mon patrimoine et en y devenant propriétaire. Si je ne suis pas soldat, je sens que je n'aurois pas été indigne de l'être, si le sort m'avoit destiné à défendre les armes à la main mon Souverain et ses droits et la dignité, la sureté et l'honneur de l'état. Ceci en reponse aux rémarques du Moniteur. Au reste ce ne sont ni les bulletins des gazettes, ni les rémarques de leurs

zosen zähle. Ich bin nicht in Preussen gebohren, aber ich gebe keinem der Eingebohrnen an Patriotismus nach, und habe die Rechte derselben durch meine Dienste erworben, so wie dadurch, daß ich mein Erbtheil in das Preussische übertrug und Besitzer darin wurde. Wenn ich gleich nicht Soldat bin, so fühle ich doch, daß ich nicht unwürdig gewesen wäre, es zu seyn, wenn das Schicksal mich dazu bestimmt hätte, meinen König und seine Rechte, die Ehre, die Würde und die Sicherheit des Staats mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. Dieß als Antwort auf

rédacteurs, qui pourront jamais me déshonorer.

Voici le veritable texte de ma lettre du 22. Decembre à Lord Harrowby. En le comparant à celui inséré dans le Moniteur, on observera entre autres qu'il n'y est pas question, ni de confédération à former qui puisse s'adapter aux évènemens, mais du défaut d'un concert adapté aux circonstances, ni de gagner du tems pour prendre des mésures plus décisives, mais de l'a-

die Bemerkungen des Moniteurs. Uebrigens können weder Bulletins in Zeitungen noch Bemerkungen ihrer Redacteurs mich je entehren.

Der wahre Text meines Schreibens vom 22. Dezemb. an Lord Harrowby ist unten abgedruckt. Wenn man ihn mit dem im Moniteur eingerückten vergleicht, so wird man unter andern bemerken, daß darin nicht die Rede ist — weder von einer zu bildenden Conföderation, die sich den Umständen anpassen könnte, — sondern von dem Mangel einer den Umständen angemessenen Uebereinstimmung — noch von

vantage qui résulteroit de l'arrangement intermédiaire, de voir plus clair; ni d'un plan que j'aurois soumis à Lord Harrowby, mais de l'arrangement intermédiaire qui lui fut présenté pour empêcher que rien ne troublât les négociations dont on se permettoit le maintien de la paix entre la Prusse et la France et peut-être l'achéminement à la paix générale. A Berlin le 8. Avril 1806.

Hardenberg.

Gewinnung der Zeit, um enscheidendere Maasregeln zu fassen — sondern von dem Vortheil, der aus einer einstweiligen Vorkehrung entspringen würde, ein klarere Ansicht zu erhalten, — noch von einem Plan, den ich Lord Harrowby vorgelegt haben sollte, sondern von einer einstweiligen Verfügung, die ihm vorgelegt wurde, um zu verhindern, daß nichts die Unterhandlungen störte, von denen man sich die Erhaltung des Friedens zwischen Preußen und Frankreich und vielleicht die Bahn zum allgemeinen Frieden versprach. Berlin, am 8. April 1806.

Hardenberg.

IV.

Lettre du Ministre d'Etat et de Cabinet de Sa Maj. le Roi de Prusse, Baron de Hardenberg, à Mylord Harrowby, Ministre d'Etat et de Cabinet de Sa Majesté Britannique en date du 22. Decembre 1805.

Mylord!

A la suite de la réponse préalable que j'ai eu l'honneur d'adresser à Votre Excellence sur la question qu'Elle m'avoit faite rélativement à la sureté des troupes de Sa Majesté Britannique dans le Nord de l'Allemagne, je m'empresse de Lui transmettre sur ce sujet les assurances positives dont j'ai la satisfaction de pouvoir m'acquitter.

Votre Fxcellence connoit la position actuelle des affaires. Elle sera la première à sentir qu'au point où les choses en sont venues après la malheureuse bataille d'Austerlitz entre l'Autriche et la France, qu'après la retraite de la grande armée Russe et dans l'incertitude totale où nous, nous trouvons sur les intentions de Napoleon à l'égard de la Prusse la plus grande circonspection devient indispensable. L'armée la plus valeureuse ne peut pas toujours compter sur les chances de la fortune et il est sans doute non seulement de l'interêt de la Prusse, mais de l'intérêt le plus général de prévénir qu'elle ne soit pas attaquée dans ce moment où tout le poids de la guerre tomberoit sur elle et pendant qu'aucun concert adapté aux circonstances n'a été formé, car dans le cas de malheur de ses armées les dernier rayon d'espoir de pouvoir maintenir encore la sûreté et l'independance des Etats du Continent de l'Europe seroit evanoui. Le Roi toujours animé du même voeu de rétablir la tranquillité générale sur un pied stable et autant que possible satisfaisant pour tous, n'a pu que désirer vivement, de voir sa médiation stipulée par la convention signée

le 3. Novembre à Potsdam, acceptée par la France. Dans un entretien que Mr. le Comte de Haugwitz eut le 28 Nov. avec Napoleon, ce Souverain se montra disposé à l'admettre sous la double condition: 1) que durant la negociation, aucunes troupes de S. M. Brit. Russes ou Suedoises, ne depasseroient les frontières de la Hollande pour y porter la guerre en partant du Nord de l'Allemagne; 2) qu'on assureroit à la forteresse de Hameln, un rayon un peu plus etendu afin d'obvier à l'embarras de ses subsistances. Le roi ne pouvoit accepter ces conditions dans les circonstances du moment où elles furent faites, mais celles-ci ont entièrement changé et dans les conjunctures présentes, cette double demande a paru non seulement admissible à S. Maj. sous la condition que l'Empereur Napoleon de son côté s'engage à ne faire entrer aucun corps de troupes dans le Nord de l'Allemagne, pendant la durée de la negociation et à ne rien entreprendre durant cet intervalle contre le Hannovre, mais même favorable parcequ'elle laisse le tems de voir plus clair et de se préparer à tout évènement, soit que la guerre eut lieu, soit que

cet état de choses intermédiaire pût conduire à une négociation definitive. Pour ne point perdre de tems S. M. vient d'envoyer le Général-Major de Pfuhl au Quartier-général Français, afin de terminer cet arrangement. En même tems Mr. le Cmte. de Haugwitz a reçu les instructions nécessaires en date du 19. de ce mois et le roi fait connoitre à la France qu'il regarderoit la reoccupation du pays d'Hannovre par les troupes françaises comme une mesure hostile contre lui.

D'après ce que je viens d'exposer, le roi m'autorise à Vous déclarer, Mylord, à la suite des assurances précedemment données pour le cas où les troupes de S. M. Brit. et Russes, eussent essuyé des malheurs, qu'il se charge de la sureté des troupes de S. M. Brit. qui sont dans le pays d'Hannovre et leur donne pleine faculté de se replier au besoin, sur l'armée Prussienne et sur les états du roi, avec les modifications suivantes que les circonstances rendent nécessaires: 1) qu'elles prennent des positions en arrière des troupes Prussiennes et s'abstiennent pour le mo-

ment pendant la durée de la negociation intermédiaire de tout mouvement et de toute démarche qui seroit provocatoire contre la Hollande. 2) Que si une attaque des troupes Prussiennes de la part des Français avoit lieu, S. M. puisse compter avec une entière certitude sur le soutien et la coopération des troupes de S. M. Brit. pendant qu'elles resteront dans le Nord de l'Allemagne. S. M. fait avancer un corps respectable en Westphalie et prendra en outre les mesures de sûreté et de défense nécessaires. Les troupes Russes sous les ordres du Général Comte de Tolstoy, se trouvent déjà actuellement à la disposition entière du roi, l'Empereur Alexandre s'en étant rémis à Lui, d'en disposer à son gré, aussi bien que de celles qui sont en Silésie sous le Général Bennigsen.

Je prie Votre Excellence de vouloir bien écrire le plûtôt possible en conséquence à Mylord Catheart, commandant en chef des troupes de S. M. Brit. et de l'engager à prendre sans délai les mesures nécessaires à ces divers égards et en particulier à se rendre à l'invitation qui, d'après

les ordres du roi, lui sera adressée par Mr. le général Comte de Kalkreuth, pour s'aboucher personnellement à un endroit convenu, avec lui et Mr. le Comte de Tolstoy, rélativement aux positions que les troupes de S. M. Britannique, Russes et Prussiennes auront à prendre en conséquence de l'arrangement exposé ci-dessus.

Les troupes Suédoises se trouvant sur la même ligne avec les troupes de Sa Maj. Brit. et Russes, il est fort à désirer qu'on puisse engager S. M. Suédoise à se conformer à ces arrangemens. J'espère que Vous voudrez bien Vous employer à cet effet, Mylord, de concert avec Mr. le Prince Dolgorucky, chargé par S. M. Impériale de toutes les Russies de ce qui regarde la destination de l'armée Russe. Au cas que Sa Majesté Suédoise fasse suivre à ses troupes la direction que leur donnera Mr. de Tolstoy, le Roi est prêt à leur donner la même garantie qu'il offre aux troupes de S. Maj. Brit. pendant leur séjour dans le Nord de l'Allemagne.

3) Quant à l'approvisionnement de la

forteresse de Hameln, on a jugé, que l'attribution d'un rayon où la garnison pourvoiroit elle-même à ses subsistances, seroit sujette à des très grands inconveniens tant à l'égard des sujets de Sa Maj. Brit. que des collisions qui en resulteroient entre les troupes. Il a donc paru préférable de fournir le nécessaire à cette garnison du pays d'Hannovre, au moyen d'une personne intermédiaire à laquelle le Général Barbou indiqueroit les besoins pour la consommation journalière et sur les requisitions de laquelle le Ministère Hannovrien auroit soin de faire livrer ces objets aux endroits dont on conviendroit.

Le Général Barbou de son côté devra s'engager à se tenir tranquille dans la ville de Hameln. D'après ces idées le Roi envoye à Hannovre Mr. le Lieutenant-Colonel des gardes du Corps de Krusemark, aide-de-camp de Mr. le Maréchal de Möllendorf. Je le charge d'une lettre de ma part pour le Ministère de Sa Maj. Brit. à Hannovre et d'une autre pour Mr. le Général Barbou, afin que les arrangemens nécessaires pour fournir de cette manière momentanément

à l'entretien de la garnison de Hameln, puissent être reglés et mis en exécution sans délai.

Jl ne me reste, qu'à me référer à tout ce que j'ai eû l'honneur de vous dire de bouche, Mylord, et à Vous prier de vouloir bien Vous porter en général à toutes les demarches que vous croirés propres à l'éxécution de tout l'arrangement que j'ai eû l'honneur de vous présenter. Je Vous prie de vouloir bien expliquer au Général Commandant les troupes de Sa Majesté Britannique que ce n'est qu'autant qu'il jugera convenable d'acceder à cet arrangement et de prendre les mesures qui dependront de lui, pour en assurer l'exécution, que Sa Majesté Prussienne pourra suivre l'engagement positif de garantir la sureté des troupes de Sa Majesté Britannique. Jl est cependant nécessaire pour le cas d'une attaque de la part des François, que la direction parte d'un seul point et il paroît naturel que le Général le plus ancien en grade se charge alors du Commandement. Le Général Comte de Kalkreuth y seroit appellé par conséquent, tant par cette raison que, parceque se trou-

vant le plus près de l'ennemi, il seroit le mieux en état à juger des mesures à prendre. Je réitère avec empressement à Votre Exellence l'assurance des sentimens de la plus haute considération, avec lesquels j'ai l'honneur d'être &c. &c.

Die wirkliche Besitzergreifung der Hannöverischen Lande muß zunächst dem Zusammenhange, in welchem sie mit auswärtigen politischen Verhältnißen steht, in ihrem commerciellen Einfluße erwogen werden.

Preußen hat zwar einige Provinzen verlohren, aber dagegen in jenen Landen eine Erwerbung gemacht, welche seinen Interessen in jeder Rücksicht zusagt. Die Kurbraunschweigischen Staaten liegen in geographischem Zusammenhange von den Ufern der Fulda und der Werra bis zur Nord- und bis nahe an die Küsten der Ostsee. Das alte königliche Gebieth ist mit ihnen größtentheils in unmittelbarer Gränzberührung. Die Elbe und die Weser durchströmen die neu erworbenen Länder und da Preußen auch die Oder beherscht, und zwischen diesen drey nördlichen Flüßen durch

Kanäle eine Verbindung unter ihnen und zwischen der Nord- und Ostsee statt findet: so ist dadurch der Preußische Handel wesentlich begünstigt.

Die Sperrung des englischen Waarenzufluߧes, zu welcher sich der Berliner Hof gegen Frankreich zu gleicher Zeit verbindlich gemacht hat, wird auf innre Industrie nützlich zurückwirken. Durch eine Maasregel dieser Art verliehren zwar immer Einige, aber die allgemeine Thätigkeit wird dadurch sicher erweitert. Dieß wird um so mehr der Fall, wenn Preußen nach jener Sperrung seinen Producten einen größern auswärtigen Abzug verschafft. Um die Weser an ihrem Ausfluße auf der östlichen Seite ganz zu beherrschen, bedarf es bloß noch eines einzigen unbedeutenden Schrittes und in Ansehung der Elbefahrt wird die Occupation von Hamburg selbst unvermeidlich seyn. Würde dann sich Preußen noch den Besitz des Schwedischen Antheils von Pommern versichern: so würde es auch über die Teutsche Küste der Ostsee gebiethen.

Indem es sich so ganz in den Stand ge-

setzt sähe, Englands Handel an der Nord- und Ostsee niederzuhalten *) würde es einen ihm ganz neuen vortheilhaften Commercial-Weg offen erhalten können.

---

*) Grosbritannien ergriff einst gegen Frankreich das Aushungerungs-System. Es sieht sich jetzt dem Schrecken desselben selbst bald bloß gegeben. Die Küsten von Spanien, von Frankreich, von Italien sind seinen Producten gesperrt. Alles vereinigt sich, ihren Eingang nach Teutschland unmöglich zu machen. Die Besetzung von Hannover durch Preußen und die daran geknüpfte Maasregel vernichten die englischen Geschäfte auf der Leipziger Meße. Noch einige Zeit wird Britannien im Stande seyn, durch die höchste, unnatürlichste Anstrengung der Kräfte, den Anschein eines blühenden Zustandes zu retten und besonders das Colonial-Verkehr beyzubehalten, aber plötzlich werden die Hände der inländischen Arbeiter aus Mangel an Absatz stocken, die ungeheure Schuldenlast wird schröklich auf die

Hollands Handel ist bisher durch die schein- bar unglückliche Verbindung mit Frankreich ganz

---

Nation zurückfallen, keine Finanzkunst wird Mittel, auch nur zur Deckung der Zinsen auf- finden. Wenn dieser Zeitpunkt eintritt, dann wird Britannien nur eine Alternative vor sich haben, entweder seine Marine, die ihm vorzüg- lich sein Handlungs-Uibergewicht verschaffte, schnell von ihrer Größe herabsinken zu lassen und sich zu bescheiden, als Staat vom zweyten Ran- ge zu bestehen oder die Navigationsakte aufzuhe- ben, den Handel nach und von allen seinen Co- lonien frey zu geben und die Größe seines Han- dels nicht von Zwangsmaasregeln, sondern von der Concurrenz zu erwarten. Verscherzt es aber auch den hiezu günstigen Zeitpunkt, versöhnt es nicht durch zweckmäßige Aufopferung die Erbitte- rung der Nationen, reißen sich im Momente der höchsten Crise die Colonien selbst vom Mutter- staate los, dann wird es auf immer ganz ge- schwächt werden. Ein bloßer Handelsstaat,

unterdrückt worden, aber die Holländer sind noch daßelbe Volk, welches Eigenschaften zum Kaufmann in sich vereinigt, ohne die Habsucht der Britten zu theilen. Die neuesten Vorfälle haben bey ihrem natürlichen Hange zur Sparsamkeit diese noch vergrößert. Als selbstständiger Staat konnten sie längst nicht mehr bestehen. Würden sie der Unterwerfung unter dem Französischen Einfluß entgangen seyn, so würden sie später die Knechtschaft Grosbritanniens nicht vermieden haben. Dieß hatte nach der Richtung seines Handlungs-Systems Interessen, welche Holland ganz entgegen gesetzt waren. Derselbe Fall war bey Frankreich nicht vorhanden. Zwar verkannte dieses einige Zeit hindurch die Wichtigkeit des Holländischen Handels und drückte den Staat durch ungeheure Lasten und zu große Einwirkung nieder, aber

---

der sich schnell vom Verderben ergriffen sieht und in der Anwendung der Mittel, welche die erste Gefahr zurückhalten oder mildern können, zaudert, kann sich nie wieder zu vorigen Größe emporschwingen.

in Napoleon ist die Einsicht von der Wichtigkeit, welche eine Batavische Marine für Frankreich hat und den Vortheilen, die der französischen Nation selbst aus dem wieder aufblühenden Handel Hollands entspringen, gewiß vorhanden. Nur mußten sich erst die jetzigen Verhältniße organisiren, wenn jener zweckmäßig begünstigt werden sollte.

Frankreich ist jetzt auf dem Wege, seine Seemacht überwiegend zu machen. Das Unglück, welches diese noch zuletzt erfahren hat, verschwindet neben dem Bilde der Zukunft, welches seine neuen Erwerbungen mit Sicherheit entwerfen laßen. Französische Industrie wird sich nicht bloß im Innern beleben, da ihren Producten in Europa ein großer Markt mit Ausschluß eines fremden Rivalen geöffnet ist, sondern insbesondere wird sich der Colonial-Handel von England allmählich Frankreich zuwenden.

Bey den Banden, durch welche Holland noch enger an das letztre geknüpft wird, wird dieses dem föderirten Batavischen Staate nicht bloß gerne den Zwischenhandel, welchen vorzüglich auch der Rheinstrom befördert, überlaßen, son-

dern auch den direkten Colonial-Handel gleichheitlich mit den Franzosen begünstigen. Die öffentliche und Privatwirthschaft der Holländer hat immer die Anhäufung von Kapitalien möglich gemacht, welche bey einem mäßigen Zinnsfuße Holland zu einer Geldvorraths-Kammer machten. Ungeachtet der ungeheueren Schuldenlast, welche sich allmählich durch die Stockung des Verkehrs und andere Bürden angehäuft hat, wird die Rückkehr der alten Thätigkeit die Kapitalien, die verschwunden sind, nach und nach wieder entstehen machen und Frankreich wird — was einem so ungeheuren Staate von unermeßlicher Wichtigkeit ist — in plötzlich entstehender Verlegenheit von dem föderirten Nachbar Hilfsquellen geöffnet und billige Anleihen zu seinem Dienste bereit sehen. Eben so sehr wird der Zuwachs der Batavischen Marine eine unmittelbare Vergrößerung seiner eigenen Stärke seyn.

Durch das Aufblühen des Französischen und Holländischen Handels wird Preußen *)

---

*) Der Einfluß der Begebenheiten auf den südlichen Gang der Handlung soll zu einer andern Zeit in Erwägung gezogen werden.

gewinnen, wenn es den Produkten desselben die Weser und Elbe unter Begünstigungen offen hält, und die weitre Verfahrung auf der Ostsee und im Innern des Continents, so weit es seine Verhältnisse verstatten, durch Verträge garantirt. Eine große Wohlfeile der Kolonial-Erzeugnisse und eine steigende innere Betriebsamkeit werden die Folge hievon seyn. Die freye Zufuhr der Französischen und Batavischen Waaren wird den innern Fleiß anspornen, zu dem Gewinnst des Zwischenhandels jenen des eigenen zuzufügen, und indem durch den verhinderten Eingang Englischer Fabrikate ein Theil von Kapitalien mit Sicherheit zur eignen Erzeugung der letztern kehren kann, wird es immer mehr möglich, die Balanz der Arbeit — die einzig richtige und mit dem allgemeinen Wohlstand bestehende — aufrecht zu erhalten.

Nach diesen flüchtig hingeworfenen Bemerkungen wird es bereits leicht begreiflich seyn, daß aus der Acquisition der Kurbraunschweigischen Staaten durch Preußen, in Verbindung mit der Organisirung der übrigen Staaten-Verhältnisse in commercieller Hinsicht große Resultate sich ergeben können.

Heft 5 kommt nach dem 1. Beiband!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keyser, Georg Heinrich,

Beyträge zum neuen teutschen Staatsrechte

Bd.: 2

Heilbronn (1806)

J.publ.g. 365 n-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10559720-7